Die Medaille für das Gordon Bennet-Wettfliegen von 19009

Autor(en): **M.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wanderer aber steht auf der Bergesspitze, wie losgelöst vom Irdischen; ihn umgibt goldener Sonnenschein, Klarheit und Licht. Triumphierend schaut er auf das wogende Flockenchaos, in welchem die verwandten Höhen Eilanden gleich schwimmen. Kein Laut ist vernehmbar; nur hie und da trägt der Wind das Geräusch eines aufschlagenden Steinchens, das sich von der Felswand losgelöst hat, aus der Tiefe zu uns herauf.

Es ist ein rührig Schaffen da unten im Nebelmeer, ein gar ergötzliches Gewimmel und Gekrabbel um unsern Berggipfel wie gewiß um kaum irgend einen andern. Ballige Schwaden branden an die zerrissenen Kalkwände; selbst des hohen Säntis Busenfreund, der Altmann, greift just zur Flaumkappe. Aber die Wellen rollen fort, auf Flut folgt die Ebbe, und drüben an der Ausbiegung des Hochtales guckt schüchtern die sonnenumbuhlte Marwies aus dem Dunstschleier; wie Silhouetten flattern silberne Bänder um ihren züchtigen Leib, sogar ihr klotziger Ehegespons, der wilde Hundstein, lüftet seinen Mantel. Am schlanken Oehrli kleben flockige Knäuel gleich den Gespinsten von riesigen Seidenraupen.

Der Blick auf das stäubende, wallende Nebelmeer, zumal beim funkelnden Abendlicht, wirkt geradezu faszinierend auf den Beschauer. Hunderte von flatternden Dunstpartikelchen weben den Einschlag ins Gewebe der großen Wolkendecke. Immer neue Motive und Kombinationen weiß die erfinderische Künstlerin Natur hineinzuflechten; dort fertigt sie ein goldenes Vlies aus der feinsten Merinowolle, hier wird aus Seide der glatteste Atlas gewoben, der im Farbenspiele der untergehenden Sonne schillert. Ihre Strahlen wirken Gold- und Silberfäden in das Gewebe, wie es der geschickteste Zeichner nicht geschmackvoller machen könnte.

Ueber dem steinernen Splitter- und Zackenlabyrinth der Karrenfelder an der Silberplatte lagert eine Wolkenbank, aus der eine schäumende Woge in die untere Schicht fließt, einem Wasserfall von beträchtlicher Höhe und Breite vergleichbar.

Die östlichen Hänge des Gebirges ruhen nun in bläulich weißem Schatten. Der feurige Glutball der Sonne taucht in das neblige Meer; scheidend färbt sie alle Gegenstände, die in ihrem Bereich liegen, rosa und purpurrot, als brenne alles lichterloh.

„Ha, sieh der Alpen Haupt umschlungen
Vom Flammenkranz und glutumrollt,
Als ob zu sparen ihr gelungen
Ein Teil von ihrem Tagesgold!"

An den nordwestlichen Himmel und selbst bis zum Zenit hat die Lichtspenderin wie zum Abschiede noch das schönste Rot und Goldgelb gemalt. Es ist eine Kombination von den feinsten Farbentönen, die das verwöhnteste Auge wünschen kann. Das reine tiefe Blau über uns erscheint umsäumt vom zartesten Rosa, Violett, Grün und andern immerfort wechselnden Färbungen, die leise und fast unmerklich ineinander übergehen. Welch ein Meer von Glanz und Farben!

Langsam löst sich das bunte Spiel in eine gleichmäßige Stimmung auf; die Glut, welche die Alpenspitzen umwogte, schwindet, und fahle Leichenblässe überzieht Berg und Tal. Aber noch einmal kehrt einiges Licht in das nächtliche Schweigen. Ueber dem massigen Felsgestell des Altmann steigt der „blasse Freund der Not und der Nacht", der Vollmond, herauf und gießt sein silbernes Licht auf die stille Erde. Hell glänzt die Schneefläche in der Tiefe; gespensterhaft, fast bis zur Tageshelle erleuchtet, treten die Zinken und Hörner in der glanzdurchwobenen Atmosphäre hervor. Andachtsvoll und mit Ehrfurcht blicken wir in die wundersame Szene.

* * *

Auf dem majestätischen Ozean, an seinem einsamen Gestade, auf der hohen Bergwarte, überall spricht die Natur ihre eigenartige, ergreifende Sprache; wer sie versteht, dem tut sich eine Welt von Schönheiten auf, die alle Vorkommnisse des Lebens mit einem versöhnenden Schimmer überkleidet.

Die Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen von 1909.

Den Fahrtteilnehmern und Beteiligten am diesjährigen Gordon Bennett-Wettfliegen zu Zürich wird als Andenken eine Medaille überreicht werden von der Autorschaft des unsern Lesern bekannten jungen Lenzburger Bildhauers Arnold Hünerwadel. Der Avers stellt Ikaros dar, einen eher der traditionellen Auffassung des Hermes entsprechenden nackten Jüngling, der, auf das linke Knie niedergelassen, sich die Flügelsandale an den rechten Fuß befestigt. Der Kopf ist in die Höhe gerichtet, die ganze Gestalt verkörpert das sehnsüchtige Empor, das auch die Inschrift Ad astra volo (Zu den Sternen fliege ich) ausspricht. Hünerwadels feines Empfinden für die Linie hat es ihm ermöglicht, auch in der kauernden Gestalt den Zug nach oben deutlich fühlbar zu machen; dagegen scheint des Künstlers schlanker aufstrebender Linie die Komposition im Tondo nicht angemessen. Die gähnende Leere auf der linken Seite wirkt nicht gerade angenehm; doch müssen wir sie gegen die eindrucksvolle Bewegung nach oben in Kauf nehmen. Besser dagegen löst der Revers die Aufgabe der Rundkomposition. Ein großzügig behandelter Adler schwebt mit mächtigem Flügelschlag über eine in großen Linien gegebene Bergkette, die ungefähr dem von Zürich aus gesehenen Alpenkranz entspricht, und durch die Gestalt des Vogels mit ihrem Linienschwung und die ergänzende Inschrift wird das Rund in recht glücklicher Weise gefüllt.

Alles in allem stellt sich Hünerwadels schweizerische Gordon Bennett-Medaille, die durch die rühmlichst bekannte Firma Huguenin Frères in Locle zweifelsohne eine glückliche Ausführung finden wird, als ein feines kleines Kunstwerk dar, wie es selten zu solchem Anlaß geboten wird und dessen wir uns deshalb auch freuen dürfen.

M. W.

Neue Schweizer Lyrik.

(Fortsetzung*).

Etwas wie ein erfrischender Maienwind durchweht das herzerquickende, in frohester Schöpferlaune abgefaßte Büchlein Dominik Müllers, das unter dem bescheidenen Titel „Verse"**) eine Fülle kleinerer dichterischer Arbeiten bringt, die,

*) Vgl. in diesem Jahrgang S. 199 f., 218 ff., 237 f.
**) Basel, Samstagsverlag, 1908.

Vorderseite der Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen 1909 in Zürich.
Nach dem Modell von Arnold Hünerwadel, Lenzburg-Zürich.